Danziger Dampfboot.

№ 252. Donnerstag, den 28. October. 1869. 40ster Jahrgang.

Das „Danziger Dampfboot“ erscheint täglich Nachmittags 5 Uhr, mit Ausnahme der Sonn- und Festtage.
Abonnementspreis hier in der Expedition Portechaisengasse Nr. 5. wie auswärts bei allen Königl. Postanstalten pro Quartal 1 Thlr. — Hiesige auch pro Monat 10 Sgr.

Inserate, pro Petit-Spaltzeile 1 Sgr.
Inserate nehmen für uns außerhalb an:
In Berlin: Retemeyer's Centr.-Ztgs. u. Annonc.-Büreau. „ H. Albrecht, Tauben-Straße 34.
In Leipzig: Eugen Fort. H. Engler's Annonc.-Büreau.
In Hamburg, Frankf. a. M., Berlin, Leipzig, Wien u. Basel: Haasenstein & Vogler.

Telegraphische Depeschen.

Paris, Dienstag 26. October.

Die Stadt ist andauernd ruhig, und hat nirgends bisher eine Volksansammlung stattgefunden. — Die „Patrie“ meldet: Die Pforte hat eine weitverzweigte Verschwörung entdeckt. Albanien und die Herzegowina sollten sich der Insurrection in Cattaro anschließen wollen. Die Häupter der Verschwörung sind am 24. October verhaftet, die Waffen und Munition konfiscirt. — Oesterreich und die Pforte haben einen gemeinschaftlichen Operations-Vertrag unterzeichnet.

Madrid, Dienstag 26. October.

Die im Schooße des Ministeriums ausgebrochenen Differenzen sind beseitigt, nachdem der Justizminister auf die Annahme seines Vorschlages betreffs Reduction des Etats des Cultusministeriums verzichtet und dem von dem Finanzminister vorgelegten Etat seine Zustimmung gegeben hat. — Morgen wird eine Versammlung der Mitglieder der Cortesmajorität stattfinden, in welcher über die Wahl eines Monarchen berathen werden soll.

Politische Rundschau.

Die Reise des Königs nach Blankenburg zur Braunschweigischen Hofjagd wird nicht stattfinden. —

An Stelle v. d. Heydt's, welchem der König die nachgesuchte Dienstentlassung gestern ertheilt hat, ist der Seehandlungspräsident Wirklicher Geheim-Rath v. Camphausen zum Finanzminister ernannt worden. —

Se. Majestät der König ertheilte gestern Herrn v. d. Heydt eine Abschieds-Audienz, ebenso dem Gesandten von Arnim vor dessen Abreise nach Rom. Um 12½ Uhr erhielt der neue Finanzminister v. Camphausen seine Antritts-Audienz. —

In der Königlichen Ordre, welche Hrn. v. d. Heydt von der Leitung des Finanzministeriums entbindet, betont der König die Hingebung und Treue, welche der Minister in schwerer Zeit bewiesen. Hr. v. d. Heydt hat den Schwarzen Adlerorden erhalten. —

Man spricht von einer kurzen Vertagung des Abgeordnetenhauses, um dem neuen Finanzminister Zeit zur Umarbeitung des Budgets zu gönnen. — Wir halten die Angabe nicht für richtig, da ja, während der neue Minister sich mit dem Etat beschäftigt, das Abgeordnetenhaus die übrigen Arbeiten fortsetzen kann. —

Bei den bevorstehenden wichtigen Abstimmungen des Abgeordnetenhauses über den Etat, die Steuern und die Kreisordnung ist wichtig, sich von vornherein zu vergegenwärtigen, auf welche Resultate in Ansehung der Stärke jeder einzelnen Fraktion gerechnet werden kann. Wir halten uns zunächst an die prinzipiellen Entscheidungen, wo Rechts und Links nach dem Gegensatz von conservativ und liberal sich streng von einander sondern. Dann stellen die beiden conservativen Fractionen unter Zuziehung der 16 Clericalen, die wir der conservativen Partei ohne Weiteres zurechnen wollen, und der 4 Minister, welche Abgeordnete sind, ein Contingent von 189 Mann. Die drei liberalen Fractionen, Fortschrittspartei, National-Liberale und linkes Centrum, verfügen unter Zurechnung der 17 Polen über 196 Stimmen, die Liberalen verfügen also über die Majorität. Dies freilich unter der Voraussetzung, daß die keiner bestimmten Fraktion angehörenden 39 Abgeordneten die Abstimmung nicht verderben. Durch die strenge Parteigliederung ist den Liberalen der Sieg nur durch 7 Stimmen sicher, so daß bei keiner Frage mit vollster Sicherheit vorausgesagt werden kann, wie sie entschieden werden wird. Nur die Wahrscheinlichkeit spricht zu Gunsten der liberalen Sache. Die Wilden gehören nämlich nur zur Hälfte den Conservativen an, so daß die 7 Stimmen dadurch immer noch den Liberalen die Majorität sichern, und dann fällt in's Gewicht, daß hin und wieder auch die Mehrzahl der Katholiken mit den Liberalen geht. Die Berechnung trifft unter der Voraussetzung zu, daß alle Fraktionen gleichmäßig an den Sitzungen Theil nehmen. Das ganze Resultat wird dadurch ein anderes, daß ohne genügende Veranlassung zehn, zwölf Mitglieder auf der einen Seite mehr fehlen wie auf der andern. Kann im Allgemeinen, wie auch unsere Berechnung zeigt, die auf sicheren Angaben beruht, die Majorität liberal genannt werden, so ist sie's von da ab nicht mehr, wo vier Abgeordnete sich verspäten, drei während der Abstimmung bei Müller frühstücken und fünf garnicht gekommen sind, obwohl sie Zeit gehabt hätten. So wie dies Mal, meinen wir, darf die zweite Kammer nie wieder zusammengesetzt werden, denn ihre Beschlüsse unterliegen zu sehr dem Zufall, sie hängen an einem Seidenfädchen. Die Folge davon ist, daß das Gewicht des Votums der Kammer sich verringert, wenn es blos mit einer Majorität von sechs, acht oder zwölf Stimmen zu Stande gebracht wird. —

Daß sich in Preußen die Begriffe „konservativ“ und „liberal“ im großen Ganzen noch immer mit „adlig“ und „bürgerlich“ übersehen lassen, das beweist das Verzeichniß der Fraktionen des Abgeordnetenhauses. Die Fraktion der Konservativen weist bei 120 Mitgliedern 79 Adlige auf, also nahezu zwei Drittel; der Rest besteht fast ausschließlich aus bürgerlichen Beamten, Domänenpächtern u. dgl. — Freikonservative: 23 Adlige, 26 Bürgerliche. — Centrum: 8 Adlige, 8 Bürgerliche. — Nationalliberale 10 Adlige, 88 Bürgerliche. — Linkes Centrum: 3 Adlige, 31 Bürgerliche. — Fortschrittspartei: 7 Adlige, 40 Bürgerliche. Die erstgenannten drei konservativen Fraktionen werden also zusammengesetzt aus 110 Adligen und 75 Bürgerlichen. — Die drei liberalen hingegen aus 20 Adligen und 159 Bürgerlichen. —

Es wird in den zuständigen Kreisen im Allgemeinen daran festgehalten, daß die nächste Session des Reichstags im Monat Februar beginnen werde. Es fehlt zwar auch an Zweifeln nicht, daß man bis dahin mit der Vorbereitung der Vorlagen im Bundesrathe fertig sein werde; allein wenn sich diese Zweifel auch als begründet herausstellen sollten und sich hieraus etwa die Nothwendigkeit einer Hinausschiebung des bezüglichen Termins ergeben möchte, so würde diese Verzögerung sich höchstens doch nur auf etwa vierzehn Tage erstrecken können. Zunächst und in erster Linie faßt man jedoch, wie gesagt, den Monat Februar für den Zusammentritt des Reichstags ganz entschieden in das Auge. Der Bundesrath wird bereits für die zweite Hälfte des November einberufen werden. Von den zahlreichen Vorlagen, welche zu erwarten sind, hört man zunächst nennen: das Strafgesetzbuch für den Norddeutschen Bund, die Civilprozeßordnung für den Norddeutschen Bund, den Bundes-Haushaltetat für das Jahr 1871, ein Gesetz über Normativbedingungen für Actiengesellschaften, ein Gesetz über den Schutz des geistigen Eigenthums, ein Gesetz über die Frage der Entschädigung bei Unglücksfällen auf Eisenbahnen und in Bergwerken, ein Gesetz über die Rechtsverhältnisse der Bundesbeamten. Das letztere Gesetz, welches auch in der verflossenen Session dem Reichstag bereits vorgelegen hat, jedoch unerledigt liegen bleiben mußte, ist seinem Inhalte nach bekannt; doch wird die Verhandlung über dasselbe diesmal ein besonderes Interesse dadurch gewinnen, weil inzwischen die Frage über das Verhältniß der preußischen Bundesbeamten zu den Communalabgaben von dem Minister des Innern bereits entschieden worden ist und es sich also für die Bundeslegislation jetzt auch um die wichtige Frage handeln wird, ob Entscheidungen dieser Art wirklich in der Competenz des preußischen Ministers des Innern liegen. Was das Gesetz über Normativ-Bedingungen für Actien-Gesellschaften betrifft, so geht dasselbe im Allgemeinen dahin, daß das Concessionswesen auf diesem Gebiete abgeschafft, dafür aber allgemeine Normativ-Bedingungen aufgestellt werden sollen, nach welchen sich alle im Bereiche des Bundes zu gründenden neuen Actiengesellschaften zu richten haben. Der Gesetzentwurf, betreffend den Schutz des geistigen Eigenthums, welcher den Mitgliedern des Bundesraths schon jetzt, behufs einer möglichst frühen Information über die betreffende Materie, zugestellt worden ist, geht sehr weit, indem es sich nicht nur sachlich auch auf Musik und bildliche Darstellungen erstrecken, sondern auch auf den einzelnen Gebieten den zu gewährenden Schutz in besonders ausgedehnter Weise bemessen soll. Männer von Fach, welche den Entwurf näher kennen, sind sogar in Zweifel darüber, ob der betreffende Schutz, wenigstens was die politische Tagespresse betrifft, nicht viel zu weit bemessen sei. Es wird sich jedoch später wohl noch Gelegenheit genug finden, hierauf näher zurückzukommen. Was die juristischen Vorlagen betrifft, so darf nicht übersehen werden, daß der Justizminister vor einigen Tagen im Hause der Abgeordneten erklärt hat, daß sich auch eine Strafproceß-Ordnung für den Norddeutschen Bund bereits seit einigen Monaten in der Vorbereitung befinde und daß das neue Strafgesetzbuch unmöglich anders, als gleichzeitig mit der neuen Strafprozeß-Ordnung in Gültigkeit treten könne. Hieraus wäre also die Möglichkeit zu entnehmen, daß neben den erwähnten beiden großen juristischen Vorlagen auch der Entwurf der neuen Strafprozeß-Ordnung dem nächsten Reichstage noch vorgelegt werden könnte. Allerdings würde das etwas sehr rasch gearbeitet heißen; es muß jedoch bemerkt werden, daß man in sonst unterrichteten Kreisen an die Einbringung auch dieser Vorlage in der nächsten Session des Reichstags glaubt. Schließlich ist dem Vorstehenden noch hinzuzufügen, daß die früher in Aussicht genommen gewesene Reproduction des Gesetzentwurfs über die Einführung einer Quittungssteuer zur Zeit wiederum als ungewiß betrachtet wird, während das in der vorigen Session ebenfalls bereits an den Bundesrath gelangte Project einer Besteuerung der Reisenden auf den Eisenbahnen als völlig aufgegeben anzusehen sein dürfte. —

Die Nachrichten aus Dalmatien lauten insofern ungünstig für Oesterreich, als daselbst eben die

Regenzeit begonnen, welche die Operationen der Truppen erschwert; übrigens unterliegt es, wie Wiener Blätter meinen, kaum mehr einem Zweifel, daß die Insurgenten von Montenegro aus Succurs erhalten. In Konstantinopel betrachtet man, wie aus Nachrichten von dort hervorgeht, die dalmatische Insurrection mit großem Mißtrauen und will Beweise in Händen haben, daß von der Herzegowina aus ein Putsch auch gegen die Türkei vorbereitet werde, welcher Absicht Fürst Nikita nicht fremd sei. —

Die Nachrichten über den Verlauf des 26. in Paris liegen nun vor. Es ist ruhig geblieben, wie zu erwarten war. Die Pariser haben die berühmten „Tage", wie die Juli-, die Februartage, satt bekommen und verlangen nach Ruhe. —

Bei dem letzten Ministerrath in Compiègne ist beschlossen worden, in der Thronrede eine bedeutende Beurlaubung anzukündigen und diese Thatsache den auswärtigen Ministern in einer Weise zu notificiren, welche die viel besprochene Entwaffnung einzuleiten vermöchte. Es ist schwer, über alle diese durchsichtigen Manöver nicht zu lächeln. Erstens kann Frankreich stärker beurlauben, als wir, weil es eine doppelt so lange Dienstzeit hat und demnach seine Soldaten genügend ausbilden kann, ohne sie während der ganzen Dauer derselben bei der Fahne zu behalten. Zweitens heißt beurlauben nicht entwaffnen, weil die Urlauber in 48 Stunden zum Regimente zurückgerufen sein können. Drittens aber ist es doch gar zu naiv, uns durch eine so nichtssagende Maßregel von den friedlichen Absichten Frankreichs überzeugen zu wollen, während die kaiserlich napoleonische Presse es noch immer für erlaubt hält, ihre Leser mit der Aussicht auf eine Rheincampagne zu amüsiren. Allerdings glauben auch wir an die Friedlichkeit Napoleons **III**; aber nur so lange er uns gerüstet weiß. —

Locales und Provinzielles.

Danzig, den 28. October.

— Das Königl. Polizei-Präsidium geht damit um, eine neue Fischmarktsordnung zu erlassen. Nach derselben soll der Handel mit Grün-Waaren, Fischen ꝛc. nicht mehr täglich, sondern nur am Mittwoch und Sonnabend stattfinden und bis 2 Uhr Mittags gestattet sein, wogegen der Handel mit Fischen auf der Fischmarktsbrücke und der Obstverkauf aus den Kähnen in gewohnter Weise erlaubt sein soll. Das Verbot des Vorkaufs ist nach der neuen Gewerbeordnung aufgehoben.

— Die Zusammenzählung der in dem „Signalbuch" namhaft gemachten norddeutschen Kauffahrtei-Schiffe ergiebt **5110** Schiffe mit **1,299,984** Tonnen, darunter **146** Dampfer mit **102,149** Tonnen. Von diesen Schiffen gehören: nach Preußen **3276** mit **642,805** T., Mecklenburg **440** Sch. mit **89,585** T., Oldenburg **565** Sch. mit **64,264** T., Lübeck **45** Sch. mit **11,642** T., Hamburg **483** Sch. mit **255,456** T., Bremen **305** Sch. mit **236,230** T. Die norddeutsche Nordsee-Flotte beläuft sich nach dieser Liste auf **2982** Sch. mit **760,309** T., darunter **75** Dampfer mit **87,871** Tonnen, die deutsche Ostsee-Flotte auf **2828** Sch. mit **530,674** T., darunter **71** Dampfer mit **14,277** T. —

— [Bürger-Versammlung.] Die von Herrn L. v. Brauneck berufene Bürger-Versammlung fand gestern im kleinen Saale des Gewerbehauses statt und zählte ca. 100 Personen. Herr v. Brauneck eröffnete dieselbe, nachdem er zum Vorsitzenden erwählt, durch die Mittheilung der in Bezug auf das Regulativ der Wasserleitung und Canalisation Seitens der Bürgerversammlung gefaßten, den Stadtverordneten unterbreiteten Resolutionen und hob hervor, daß er erwartet habe, die Stadtverordneten würden das Interesse ihrer Mitbürger wahren oder doch mindestens die Resolution der Bürgerversammlungen in Erwägung ziehen; aber Niemand habe es der Mühe werth gehalten, derselben irgend welche Erwähnung zu thun. Dagegen sei man auf den Vorschlag des Hrn. Dr. Lintz, in Bezug auf § 14 einen bereits gefaßten Beschluß umzuwerfen und die Fassung der Referenten anzunehmen, bereitwilligst eingegangen. Die früheren Vertreter der Stadt hätten nicht so gehandelt, sie hätten stets das Interesse ihrer Mitbürger, namentlich gegen „Uebergriffe auf ihren Geldbeutel" zu schützen gewußt. Damals habe sich der Wohlstand der Bürger gehoben, heute dagegen werde der Bürger mit Steuern überlastet, er müsse zu Grunde gehen und als Bettler die Stadt verlassen; und daß dies bereits so weit sei, beweisen die zahlreichen gerichtlichen Subhastationen. Es sei daher die Pflicht eines jeden Bürgers, auf Mittel zu sinnen, die heutigen traurigen Zustände, wenn auch nicht zu beseitigen, so doch in etwas zu mildern, und dieses Mittel fände man bei der Regierung. Die Stadtverordneten-Versammlung habe in der Wasser- und Canalisationsfrage Beschlüsse gefaßt, welche den Bürger auf das Empfindlichste belasten, ja ihm Verpflichtungen auferlegt, die zu erfüllen er effektiv nicht im Stande sei. Daher ersucht Redner die Versammlung, ihre Beschwerden in einer Petition an die Königl. Regierung zusammenzufassen und der Letzteren zu überreichen, ehe dieselbe ihre Sanktion zu dem aus der Stadtverordnetenversammlung hervorgegangenen Regulativen giebt. Er habe Hoffnung, daß die Petition nicht unberücksichtigt bleiben werde, wie die von der Bürgerversammlung mit 600 Unterschriften gefaßte und den Stadtverordneten überreichte Resolution. Redner habe einen Entwurf zu dieser Petition aufgesetzt und lege denselben der Versammlung zur Begutachtung vor. — Herr Schmidt schlägt vor, zuvörderst darüber die Diskussion und Abstimmung herbeizuführen, ob überhaupt petitionirt werden soll. Herr Holtz: Veranlassung zur heutigen Versammlung hat gegeben, daß die Stadtverordnetenversammlung in den Regulativen der Wasserleitungs- und Canalisationsfrage Paragraphe genehmigt habe, welche unausführbar seien. Er verweise auf § 8 Alinea 4 und 11 des Statuts und § 13 des Regulativs. Der § 8 verlange vom Hauseigenthümer, daß er auf seine Kosten alle Aenderungen, welche der Magistrat während der Ausführung oder nach Vollendung der Arbeiten vorschreibt, auch wenn damit eine Aenderung der ursprünglich vom Magistrat genehmigten Anlage verbunden ist, auszuführen verpflichtet ist. Hiernach kann also der Magistrat ganz nach Willkür die Abänderung einer einmal genehmigten Leitung auf Kosten des Hauseigenthümers zu jeder Zeit verlangen und dadurch dem Letzteren Kosten auferlegen, welche ganz unerschwinglich sind. Nach § 13 des Regulativs ist der Eigenthümer sogar verpflichtet, für den Mißbrauch oder eine Vergeudung des Wassers durch seine Miether zu haften und kann vorkommendenfalls in eine Strafe bis zu 20 Thlrn. verfallen. Ja, meine Herren, darnach ist es heute ein Verbrechen, Grundstücksbesitzer zu sein. Denken Sie sich einmal in die Situation hinein, in welche Sie gerathen können. Jeder Mensch, welcher bestraft wird, wird gleichzeitig unter Polizei-Aufsicht gestellt, also in eine Kategorie versetzt, in welcher Verbrecher stehen, und die Folge davon ist, daß Sie vor Gericht nicht einmal mehr ein glaubwürdiges Zeugniß ablegen können, und dies Alles für Vergehen Anderer. Der Magistrat kann ferner dem Eigenthümer das Wasser entziehen, ohne daß derselbe befugt sein soll, einen Entschädigungs-Anspruch zu erheben. Das sind Alles Calamitäten, welche uns bedrücken und berechtigen, das letzte uns zu Gebote stehende Mittel zu ergreifen, und das ist eine Petition an die Königl. Regierung. Hr. Schmidt: Hr. Holtz habe zwar Recht, wenn er sagt, daß Niemand für Handlungen Anderer zur Verantwortung und Strafe gezogen werden könne, das sei ein Unding und selbst unser Strafgesetzbuch kannte so was nicht. Er meine aber, daß Herr Holtz nicht zur Sache gesprochen habe. Wir wissen, mit welchen Paragraphen wir nicht zufrieden sind, darüber dürfen wir nicht diskutiren. Der Antrag lautet: wollen wir petitioniren oder nicht. Die Stadtverordneten-Versammlung ist durch unsere Wahl aus unserer Mitte hervorgegangen, es sind unsere Abgeordnete, und wenn wir ihre Beschlüsse umstoßen, dann dokumentiren wir einen schlechten Bürgersinn, eine Unreife für die Selbstverwaltung. Ich bin entschieden dagegen, eine „fremde Gewalt" anzurufen, weil wir die Macht haben, uns selbst zu helfen, und diese liegt in der Wahl der Bürger zu Stadtverordneten. Warten wir daher ab bis zur Neuwahl, wir werden alsdann unsern Kandidaten das Programm vorlegen, zu welchem sie sich verpflichten müssen, und in demselben wird die Abänderung der qu. Regulative enthalten sein. Hr. Holtz würde sich der Ansicht des Hrn. Schmidt zuneigen, wenn die Sache überhaupt Zeit genug hätte, er meine aber, daß, wenn die qu. Regulative von der Königl. Regierung sanktionirt seien, dieselben von unsern Vertretern nicht ohne Weiteres umgestoßen werden könnten, außerdem seien bis dahin Hunderte ruinirt, es solle aber keiner untergehen und deshalb sei es die höchste Zeit, den Schutz der Regierung anzurufen. Hr. Schmidt: Eine Abänderung der Regulative durch unsere zukünftigen Vertreter müsse stets zulässig und von der Regierung gut geheißen werden; geschieht es nicht, dann ist es ein Gewaltact. Bei ihm handle es sich nur darum, ob wir unser Bürgerrecht aufgeben sollen oder nicht. Die Petition habe gar keinen Sinn und werde wohl ruhig zu den Acten gelegt werden. Hr. Bahl: Er sei nicht derjenige, welcher für die Beschlüsse unserer Vertreter in Communal-Angelegenheiten stets den Hut ziehe. Redner habe Grund genug, es nicht zu thun. Er verweist auf die Lazareth-Angelegenheit, den Bau einer Irren-Anstalt, die ungeheuren Kosten, welche der Kommune dadurch aufgelegt werden, und ist der Ansicht, daß Magistrat und Stadtverordnete unter einer Kappe stecken. Redner bekrittelt die Anträge und Ausführungen des Hrn. Dr. Liévin bei Berathung dieser Angelegenheiten, hebt dessen Widersprüche, in welche er dabei gerathen, hervor und nennt ihn „den größten Missethäter", der seine Kloacke zur Ersparung von Kosten in die Straßentrummen ablaufen lasse. Er, Redner, würde sich bei solchen Vorgängen schämen, in die Stadtverordnetenversammlung zu gehen. Die Stadtverordneten handeln unrecht und stets unrecht. Hr. Moritz ergreift das Wort, um „die Danziger Bürgerehre zu retten." Greifen Sie an Ihr Herz und sagen Sie selbst, haben Sie die ganze Angelegenheit nicht selbst verschuldet? Schon ehe die Canalisationsfrage eine so brennende war, habe Redner bei verschiedenen Gelegenheiten geäußert, daß dieselbe uns schwer schädigen, aus Hab und Gut herausjagen werde, und dahin zu wirken versucht, daß Bürgerversammlungen dieserhalb abgehalten würden. Indessen habe man sich dazu nicht bequemen wollen; erst in der 12. Stunde, als die Stadtverordneten, nachdem der Magistrat ihnen die Regulative zur Berathung vorgelegt hatte, erklärten, daß sie die Ansicht der Bürger über dieselben hören wollten, versammelten sich einige hundert Bürger im Schützenhause zu diesem Zwecke. Was geschah aber? Die Versammlung ließ sich das Heft aus der Hand reißen. Hr. Mischke schlug sofort Resolutionen vor, welche ohne Weiteres angenommen wurden. Eine Berathung fand nicht statt. Er habe vorgeschlagen: ein Schiedsgericht zu bilden mit der Befugniß, alle Beschwerden und Streitigkeiten zu schlichten und Straffestsetzungen zu erlassen, und sei dabei von dem Vertrauen zu den Vertretern der Stadt geleitet worden. Indessen sei man auf seinen Antrag nicht eingegangen. Gehen Sie nicht an die Regierung; dieselbe wird durch die Zeitungen genugsam Kenntniß von unsern Wünschen erhalten. direkt petitioniren wollen wir nicht. Hr. Holtz bittet die Versammlung: die Absendung einer Deputation zu beschließen. Hr. Schmidt erklärt sich wiederholt dagegen und verläßt den Saal. Hr. Bahl: Er habe zu unsern Vertretern kein Vertrauen, nachdem dieselben eine mit 700 Unterschriften versehene Petition unberücksichtigt ad acta gelegt haben. Was die „Danziger Zeitung" betreffe, so bringe dieselbe nur das, was ihr paßt, sie ist eine Magistrats-Zeitung geworden. Schäden werden niemals aufgedeckt. — So seien z. B. bei Inbetriebsetzung der Wasserleitung zum Oeftern Röhren geplatzt, aber mit keiner Silbe habe die „Danziger Zeitung" davon Erwähnung gethan. Er empfiehlt, in der Petition die Abänderung des §. 8, 13 und 14 zu beantragen und ein Comité zu wählen, mit der Befugniß, die Petition im Namen der Versammlung zu unterzeichnen. Die Versammlung beschließt: Absendung einer Petition an die Kgl. Regierung. Hr. v. Brauneck verliest einen Entwurf zu derselben. In demselben wird in Bezug auf das Statut bemängelt: der §. 5 und verlangt, daß der Hauseigenthümer die Arbeiten durch einen beliebigen Techniker auszuführen berechtigt sein soll, ferner §. 8, Al. 4, §. 11 und bezüglich des Regulativs der §. 13 u. §. 14 nach der in der abgehaltenen Bürgerversammlung gefaßten und den Stadtverordneten unterbreiteten Resolution. — Die Versammlung hielt indessen eine „Ausschmückung" der Petition für erforderlich und wählte zu diesem Zwecke eine aus 12 Mitgliedern bestehende Commission, mit der Berechtigung, aus sich eine Deputation zu erwählen, welche die Petition in die Hände des Herrn Regierungs-Präsidenten legt.

— Die Berathungen über das Regulativ zur städtischen Wasserleitung und das Statut zur Kanalisation Seitens der Königlichen Regierung unter Zuziehung von Magistrats- und Mitgliedern der Stadt, sowie des Herrn Gouverneurs und des Herrn Polizei-Präsidenten sollen am 4. November d. beginnen.

— Um schon in den nächsten Tagen die verschiedenen in der Stadt aufgestellten Ständer mit Wasser zu speisen und sie dem öffentlichen Gebrauche übergeben zu können, haben die Herren Aird sich entschlossen, ein provisorisches Rohr über die Hohe-Thorbrücke zu leiten.

— Herr Kaufmann de Beer in Stadtgebiet hat die Wasserleitung für sein Haus bereits nutzbar gemacht. Es ist die erste und einzige, welche bis jetzt existirt. Die Leitungsarbeiten innerhalb des Hauses sind durch Herrn Teubner ausgeführt.

— Der Verschönerungs-Verein hat in seiner gestrigen Sitzung die Umänderung der Fontainen-Anlage vor dem Hohen Thore in einen zierlichen Springbrunnen, welcher von der Wasserleitung gespeist wird, beschlossen.

— Die St. Barbara-Gemeinde hat vor dem Neugarterthore ein Stück Land zu einem neuen Kirchhofe erworben. Die Planirungen, soweit es angeht, auch Anpflanzungen sollen in den nächsten Tagen in Angriff genommen werden.

— Nächsten Sonntag wird Herr Prediger v. Schmidt von hier die letzte Probepredigt zu der erledigten Stelle an der St. Barbara-Kirche abhalten.

— Nächsten Montag wird die neu erbaute evangelische Knabenschule auf der Niederstadt eröffnet werden.

— Die Reihe der Vorlesungen in der Handels-Akademie zur Beschaffung von Lehrmitteln eröffnete Hr. v. Fontelive gestern mit einem in fließendem und elegantem Französisch gehaltenen Vortrage über Beaumarchais. Die Veranlassung dazu hatte (schon vor der hiesigen Aufführung) die „Harfenschule" des begabten Brachvogel gegeben, worin das Emporkommen Beaumarchais' auf dem glatten Wege des Hof-Parquets der Hauptgegenstand ist. Den Roman „Beaumarchais" von demselben Verfasser (1865), dessen erster Theil eben in jener dramatischen Gestalt von dem Dichter wiederholt worden ist, scheint Herr F. nicht zu kennen. Der Vortrag hielt sich lediglich an diese Periode von dem Leben B.'s und führte sie mit theilweise sehr ausführlichen brieflichen Citaten bis zu dem Zeitpunkte, wo B. allgemein interessant zu werden beginnt. Eine gelegentliche Fortsetzung scheint hiernach selbstverständlich und wird den des Französischen hinlänglich Kundigen sicherlich erwünscht sein.

— Zum Besten der hiesigen Klein-Kinderbewahr-Anstalten hielt Herr Prediger Müller gestern im Gewerbehause einen Vortrag über Theologie und Naturwissenschaft. Der Redner gedachte der bedeutenden Männer, deren hundertjähriger Geburtstag in dieses Jahr gefallen und deren Namen mit ehernen Lettern in den Jahrbüchern der Geschichte eingezeichnet ständen. Napoleon habe es verstanden, sich bis zum Kaiserthrone emporzuschwingen und seine siegreichen Fahnen durch alle Länder zu führen, er habe mit Kronen gespielt und unser Vaterland mit Schmach

und Hohn beladen, sich aber kein Denkmal in die Herzen der Menschen gesetzt. Andees sei es mit dem großen Dichter Ernst Moritz Arndt und Alexander v. Humboldt, deren Namen in allen Ländern gefeiert würden. Der Redner beleuchtete in sehr spannender Weise den Kampf der Theologie gegen die Wissenschaften im allgemeinen und besonders gegen die Naturwissenschaft, und schloß mit Vorlesung einiger schöner erhebender Verse. Reicher Beifall lohnte dem Herrn Redner.

— Der Kanzlei-Inspector beim hiesigen Stadt- und Kreisgericht Herr Nitykowski tritt vom 1. Februar k. J. in den Ruhestand. Als seinen Nachfolger bezeichnet man den Bureau-Assistenten Kauffmann beim Königl. Kreisgericht zu Conitz.

— Gestern feierte Herr Prediger Lebermann in Neustadt sein 25jähriges Dienstjubiläum. Der Kirchenrath Herr Secretair Richardt überreichte ihm im Namen der Gemeinde ein Paar silberne Armleuchter.

— Der Gerbermeister Kirsch ist heute der gerichtlichen Haft entlassen.

— Gestern Nachmittag wurde auf der Post ein Laufbursche verhaftet, der ein Packet mit einem Postvorschußbrief über 4 Thlr. einlieferte und die Auszahlung desselben verlangte. Als Absender des Briefes war der Kaufmann G. bezeichnet. Dem Postbeamten kam das Packet und das Benehmen des Laufburschen verdächtig vor. Er ließ Letzteren warten und stellte mittlerweile durch Nachfrage bei G. fest, daß er keinen Postvorschußbrief abgesendet habe. Im Packet fand man bei Eröffnung desselben nur eine Steinkohle vor; der Brief, an den Kaufmann Otto in Graudenz gerichtet, war leer. Der Bursche wurde sofort verhaftet; derselbe hatte aber nur die Beförderung zur Post übernommen. Der eigentliche Thäter soll der Laufbursche des Kaufmanns G. sein.

— Die Einwohner Karl Schramm'schen Eheleute in Ostroschken befanden sich gestern bei der Kartoffelernte. Ihre beiden Kinder im Alter von 4 resp. 2 Jahren hatten sie in ihrer Wohnung in der Wiege zurückgelassen. Das 4jährige Kind stieg aus derselben, bemächtigte sich einiger in der Stube befindlicher Streichhölzchen, entzündete dieselben und kam mit der Flamme in die Nähe der Kleidungsstücke des in der Wiege befindlichen Kindes, welche plötzlich Feuer fingen. Durch das darauf entstandene Geschrei der Kinder eilte die Nachbarin hinzu und rettete die Kinder vor dem gänzlichen Verbrennen. Leider ist das 2jährige Kind in Folge der erhaltenen Brandwunden nach wenigen Stunden gestorben.

— In dem 3/8 Meilen von Schlochau entfernten Dorfe Lichtenhagen hatte kürzlich ein Tagelöhner ein kleines Schwein zum Auffüttern gekauft und dasselbe in Ermangelung eines Stalles vorläufig in seiner Wohnstube untergebracht. Als der Mann am Freitag vergangener Woche auf Arbeit gegangen und dessen Frau auf dem Hofe beschäftigt war, machte sich das Schwein über ein in der Wiege liegendes noch nicht ein Jahr altes Kind her und fraß demselben die Finger der linken Hand ab. Zum Glück hatte die Mutter das Jammergeschrei des Kindes sogleich gehört und war in die Stube geeilt, sonst hätte die Sache noch einen schrecklichern Ausgang genommen.

Stadt-Theater.

Gestern wurde Auber's „Stumme von Portici" gegeben, eine Oper, welche noch immer ihre Anziehungskraft auf das Publikum nicht verloren hat und stets von magnetischer Wirkung sein wird, sobald die Bühnenkräfte den an sie gestellten Forderungen gerecht werden. Um bei unserem Referate über die gestrigen Leistungen mit der Titelrolle zu beginnen, so glaubten als Fenella schon manche Künstlerinnen ersten Ranges ein dankbares Feld für die Entwicklung ihrer Grazie gefunden zu haben, ohne daß nicht auch von ihnen die Darstellung bisweilen recht gründlich übertrieben wurde. Fenella ist ein einfaches naturwüchsiges Fischermädchen und als solches eine liebliche Erscheinung; sie wird aber durch die Uebertreibung mancher Darstellerinnen zu einem wirklichen Zerrbilde, auf die das Auge nicht mit Befriedigung ruhen kann. Fräul. Waldau schien diese Klippe erkannt zu haben; wenigstens ließ sie unzweideutig die Absicht durchblicken, jene Uebertreibungen zu vermeiden. Im ersten Acte gelang ihr dies nicht in solchem Grade, wie in den folgenden, wo wir mit ihren Leistungen zufriedener waren, wenngleich zu der Lösung einer solchen Aufgabe ganz andere Mittel gehören, als die sind, über welche eine Soubrette zu gebieten hat. — Hr. Arnold sang den Masaniello nicht ohne Feuer, seine Stimme will aber in der Höhe nicht mehr recht ausreichen; die Schlummer-Arie fand gerechten Applaus. — Hrn. Rübsam müssen wir für seine wackere Durchführung des „Pietro" unsere unbedingte Anerkennung aussprechen; seine vortrefflich geschulte Stimme glänzte vorzüglich in dem feurigen Duett des zweiten Acts. — Frau Rübsam-Beit sang die „Elvira." Durch glänzenden Tongehalt vermochte dieselbe das Publikum nicht zu bestechen und es giebt auch Momente, wo die Stimme für die Wünsche des Tonsetzers nicht mehr von der gehörigen Intensivität ist; aber was die Sängerin bietet, berührt angenehm, sowohl durch musikalische Solidität und gesangliche Geschicklichkeit, wie auch durch wohl abgewogene Oekonomie in Verwendung der vorhandenen Mittel. Der Eindruck, welchen Frau Rübsam-Beit als Sängerin jetzt macht, ist weniger bedeutend als wohlthuend harmonisch. — Der Part des Alfonso (Herr Grisa) gehört hier seit Jahren schon zu den stark zusammengestrichenen Rollen, und nachdem man dem ungetreuen Liebhaber die Introductionsarie genommen hat, bleibt in der That so wenig des Interessanten übrig, daß die Kritik in Verlegenheit geräth, wenn sie die Leistung eines Sängers nach dem unbedeutenden Rest der Aufgabe beurtheilen soll.

Vermischtes.

— Ein tragi-komischer Vorfall spielte sich neulich in der Nähe von Aachen ab. Dort wanderte ein etwas verbummeltes Individuum mit sinnend zur Erde geneigtem Haupte über die Schienenstränge der Station und sein trübe blickendes Auge, sowie die tief gefurchte Stirn ließen nichts Gutes ahnen. Plötzlich spitzte es die Ohren und horchte, aus der Ferne vernahm man das Brausen und Keuchen einer heranahenden Lokomotive, immer näher und näher kam's heran, und je lauter der Schall ertönte, desto finsterer wurde das Antlitz des Mannes. Mit einem Male war er verschwunden; doch nein, da lag er ja quer über den Schienen, und eben brauste der Zug heran, gerade auf den Lebensmüden zu. Aber ein gütiges Geschick hatte es anders beschlossen; der Schienenstrang, auf dem Jener den Tod erwartete, wurde nicht benutzt und die Lokomotive pfiff ruhig an ihm vorüber. Wohl aber hatte der Heizer den Menschen auf den Schienen bemerkt, und um ihm einen Denkzettel zu geben, goß er dem Daliegenden im Vorbeifahren einen Eimer Wasser über den Kopf. Dieses abkühlende Mittel schien zu helfen, denn schleunigst sprang der Lebensmüde auf und eilte von dannen. Man sollte meinen, er sei nun curirt gewesen, aber nein; kaum wurde ein neuer Zug signalisirt, so erschien der Mann mit dem Gram im Antlitz wieder und suchte den Tod auf den Schienen. Und dieses Mal hatte er's sich besser überlegt, er wählte die Schienenreihe, auf welcher vorhin der Zug dahergesauft kam. Aber o Tücke! Er hatte sich abermals verrechnet, denn die Lokomotive fuhr dicht neben ihm vorbei und ließ ihn unversehrt liegen! Nunmehr aber schritt ein Beamter ein und sorgte, daß der Unbekannte nicht ein drittes Mal wirklich mit den zermalmenden Rädern des Dampfrosses Bekanntschaft machte.

— (Im Hoftheater in Petersburg) ist ein Ballet von Pepita, betitelt „Lydia", in Vorbereitung, in welchem die Scene die Klaviatur eines Pianoforte vorstellt, auf deren Tasten die Heldin des Ballets tanzen wird. (?)

— Von den Willkürmaßregeln der russischen Beamten ließen sich Folianten vollschreiben. Folgende Pröbchen werden heute mitgetheilt: Der General, welcher die Warschauer Zeitungen zu überwachen hat — die russischen Generale müssen einmal Alles verstehen, — verbot kürzlich einem Blatte, „Todesanzeigen aufzunehmen." Und warum? Weil das Blatt ein Inserat enthalten hatte, worin Jemand über unfreundliche Behandlung in einem gewissen Kaufladen Beschwerde führte. Diese Klage traf eine Dame, welche sich der besonderen Gunst eines dem General befreundeten Offiziers erfreute. Eine andere Zeitung rügte es, daß ein Schauspieler bei Aufführung der „Schönen Helena" sich einen zotigen Witz erlaubt hatte. Zum Unglück für das Blatt hatte dieser Schauspieler eine Schwester, die von einer hochstehenden Persönlichkeit verehrt wurde. Flugs ging der Zeitung das Verbot zu, „Theaterberichte zu bringen."

— In Konstantinopel sprechen sich die Herren Türken über die der Kaiserin Eugenie bereiteten Empfangs-Feierlichkeiten sehr bitter aus. Die Leute finden es nicht angemessen, daß man mit dieser „französischen Ketzerin" so viel Umstände mache, als ob sie eine rechtgläubige Sultanin wäre. —

Meteorologische Beobachtungen.

28	8	333,00	1,2	SW. mäßig, trübe m. Regen und Schnee.
	12	333,44	2,2	SW. stürmisch, klar.

Angekommene Fremde.

Englisches Haus.

Gen.-Dir. d. Versich.-Gesellsch. Royal Fothengill a. Liverpool. Die Kaufleute Bertelsmann a. Bielefeld u. Nitzsche a. Leipzig.

Hotel de Berlin.

Dr. Eppinger a. Stettin. Die Kaufl. Schmidt u Gattin a. Königsberg, Peckhold a. Nordhausen, Katz a. Berlin, Arns a. Remscheidt u. Jantzen a. Hamburg.

Walters Hotel.

Rittergutsbes. Lesse a. Tockar. Kaplan Bogusarski a. Oxhöft. Die Kaufl. Heisar a. Leipzig u. Grone a. Oldendorf.

Hotel zum Kronprinzen.

Die Kaufleute Michelsohn a. Berlin, Wischnitz a. Kieferstädtel, Oberföll a. Mainz und Schamatulski a. Bromberg. Rittergutsbes. v. Narzynski n. Fam. a. Lippschin.

Hotel de Thorn.

Die Kaufl. Jacobsohn u. Hippel a. Berlin, Buhlmann a. Elberfeld u. Lindenberg a. Leipzig. Die Gutsbes. Frost a. Majuno, Pohlmann a. Brückenau u. Gelbke a. Lassau. Cand. cam Giebelhausen a. Breslau.

Schmeltzer's Hotel zu den drei Mohren.

Baumstr. Brandt a. Memel. Architekt Murtius a. Gumbinnen. Die Kaufleute Härtel a. Bremen u. Böttcher a. Stettin. Studios. Kraft a. Bonn.

Hotel d' Oliva.

Hofbes. Hentschel a. Wendiesen. Ober-Insp. Schäfer a. Bromitten. Die Pfarrer Teichgräber a. Schöneck u. Schramm a. Gemlitz. Die Kaufl. Gillisch a. Minden, Hesse a. Ilmenau u. Fürstenberg a. Neustadt.

Hotel Deutsches Haus.

Die Kaufl. B. Heinrich a. Stuhm u. Friedländer a. Berlin. Restaurateur Fr. Meyer u. Actuar Scherf a. Königsberg i. Pr. Capitän Jonson a. Liverpool. Hauptm. a. D. v. Heichster a. Potsdam.

Course zu Danzig vom 28. October.

	Brief	Geld	gem.
London 3 Monat	6.23⅜	—	—
Hamburg 2 Monat	—	—	150¼
Westpr. Pfandbriefe 4%	78½	—	—

Markt-Bericht.

Danzig, den 28. October 1869.

Ueber den gestrigen Londoner Markt wird offiziell telegraphirt: „Schwacher Marktbesuch, Weizen sehr ruhig und unverändert; Frühjahrs-Getreide leblos"; und auch Privatdepeschen bestätigen, daß frische Ostseeweizen ganz vernachlässigt bleiben, dagegen scheint alte Waare zu letzten Preisen etwas mehr Beachtung zu finden. — An unserm Markte zeigte sich heute zu den gedrückten Preisen etwas bessere Kauflust auf frische Weizen und gelang es davon 200 Last unverändert zu placiren. Feiner, glasiger u. heller 132 . 131/32 . 131 ℔. erreichte fl. 500 . 490; 132/33 ℔. fl. 485; 130 . 129/30 ℔. fl. 481½ . 480; hochbunter 130 . 128 . 127 ℔. fl. 475 . 470; 129/30 . 129 ℔. fl. 467½ . fl. 460; 127 . 125 . 123 ℔. fl. 460 . 450; hellbunter 124 . 122 ℔. fl. 442½ . 440; rother 130/31 . 125 ℔. fl. 450 . 429; abfallender 117 . 118 ℔. fl. 400 . 380 pr. 5100 ℔. — Eine kleine Partie feiner alter 129/30 ℔. holte noch fl. 560.

Roggen gut verkäuflich, ausgeschlossen sind die leichten und abfallenden Gattungen, welche ganz unbeachtet blieben; bezahlt ist: 126/27 ℔. fl. 347 . 342; 125 . 124/25 ℔. fl. 337 . 335 . 332½; 124 . 123 ℔. fl. 333 . 330 . 328 . 327½ . 325; 122/23 . 121/22 ℔. fl. 325 . 320 pr. 4910 ℔. Umsatz 100 Last. — Termine matt; pr. April-Mai 122 ℔. fl. 330 Br., fl. 325 Geld.

Gerste unverändert; große 113 ℔. fl. 276; kleine 110/11 ℔. fl. 253½; 106 . 104/105 . 100 ℔. fl. 250 . 249 pr. 4320 ℔. Umsatz 30 Last.

Erbsen fest; Kochwaare fl. 375 . 370; gute Mittel- fl. 367½ . 365 . 364 pr. 5400 ℔. Umsatz 40 Last. — Auf April-Mai-Lieferung fl. 340 Br.

2 Last Wicken bedangen fl. 360 pr. 5400 ℔.

Oelsaaten ohne Frage; nur 1 Last sehr schönes Rübsen konnte fl. 680 pr. 4320 ℔. untergebracht werden.

Spiritus Rℓ. 15½ . 15⅓ pr. 8000 % bezahlt.

Bahnpreise zu Danzig am 28. October.

Weizen bunter 120—130 ℔. 68/70—77 Sgr.,
do. hellbt. 122—132 ℔. 74—81 Sgr. pr. 85 ℔.
Roggen 121—127 ℔. 52/52½—57½ Sgr. pr. 81⅝ ℔.
Erbsen weiße Koch- 61½—62½ Sgr.,
do. Futter- 58—61 Sgr. pr. 90 ℔.
Gerste kleine 100—110 ℔. 40/41—42½ Sgr.,
do große 110—116 ℔. 43/44—46/47 Sgr. pr. 72 ℔.
Hafer 25/26—27/28 Sgr. pr. 50 ℔.

Stadt-Theater zu Danzig.

Freitag, den 29. October. (II. Abonn. No. 4.) **Graf Essex.** Historisches Schauspiel in 5 Acten von H. Laube.

Emil Fischer.

Programm

des

zweiten Abonnements-Concerts

Sonnabend, 30. October 1869

im Friedrich-Wilhelm-Schützenhause.

Erste Abtheilung.

1) Ouverture zur Oper „Oberon" von C. M. v. Weber.
2) Sehnsucht von Jensen, } gesungen
   Widmung von Schumann, } von Herrn Arnold.
3) Ich setze den Fall. Deklamation, vorgetragen von Fräul. Zeiske.
4) Duett aus der Schöpfung von Haydn, gesungen von Herrn und Frau Rübsam.
5) Der gefangene Admiral. Ballade von Lassen, gesungen von E. Fischer.

Zweite Abtheilung.

1) Terzett aus der Oper „Joseph in Aegypten", gesungen von Frl. Winkler, Herrn Grisa und E. Fischer.
2) Abendlied von Schumann. Variationen in A-dur von Beethoven, op. 12, vorgetragen vom Musikdirector Herrn Mecklenburg und dem Concertmeister Herrn Raschkewitz.
3) Verlust von Rubinstein, } gesungen
   Stille Liebe von Langert, } von Frl. Winkler.
4) Deklamation. Gott und die Bajadere von Göthe, vorgetragen von Herrn Kraus.
5) Variationen für die Zither, vorgetragen von Herrn Lang.

Dritte Abtheilung.

1) Concert in C-moll von Beethoven, 1. Satz, vorgetragen von Herrn Mecklenburg.
2) Das Herz am Rhein. Lied von Hill, vorgetragen von Herrn Rübsam.
   a) Lied von Schubert, } vorgetragen
   b) Lied von Hölzel, } von Frau Rübsam-Veit.
3) Liebchen, wo bist du? von Marschner, } gesungen
   Sehnsucht von Rubinstein, } v. Frl. Tellini.
4) Plattdeutsches Gedicht von Reuter, vorgetragen von Fräul. Waldau.
5) Unter blühenden Mandelbäumen. Romanze aus der Oper „Euryanthe" von C. M. v. Weber, gesungen von Herrn Grisa.
6) Quintett aus „Meistersinger" von Wagner, gesungen von den Damen Winkler und Tellini und den Herren E. Fischer, Grisa und Arnold.

Billetverkauf im Theaterbureau.

Anfang 6 Uhr. Ende 9 Uhr.

Bekanntmachung.

Die zweite Lehrerstelle an der evangelischen Schule zu Käsemark, Kreises Danzig, welche ihrem Inhaber außer freier Wohnung und freiem Brennmaterial ein baares Jahrgehalt von 150 Thlrn. gewährt, ist schleunigst zu besetzen.

Bewerber um dieselbe haben ihre stempelpflichtigen Meldungen, unter Beifügung von Befähigungs- und Führungs-Zeugnissen binnen 14 Tagen bei uns einzureichen.

Danzig, den 16. October 1869.

Der Magistrat.

Concert,

gegeben von

Catharina Baum und Franziska Friese,

unter gütiger Mitwirkung des Königl. Musikdirectors Herrn **Markull,**

im großen Saale des Gewerbehauses

am Freitag, den 29. October 1869, Abends 7 Uhr.

PROGRAMM.

Erster Theil.

1. „Sonate" für Pianoforte und Violine, op. 24, F-dur, von Beethoven, (Herr Musikdirector **Markull** und **Franziska Friese.**)
2. Recitativ und Arie „Ah quel Giorno" aus „Semiramis" von Rossini, (**Catharina Baum.**)
3. „Suite" für Violine von Bach, (**Franziska Friese.**) (Präludium, 2 Menuetts, Gavotte und Rondo.)
4. a) „Trockene Blumen", Lied v. Schubert,
   b) „Widmung", Lied von Schumann, (**Catharina Baum.**)
5. „Romanze" für Violine, F-dur, von Beethoven, (**Franziska Friese.**)

Zweiter Theil.

6. „Sérénade" mit obligater Violinbegleitung von Gounod, vorgetragen von den Concertgeberinnen.
7. a) „Hör' ich das Liedchen klingen", Gedicht von Heine,
   b) „Mailied" Gedicht von Göthe, zwei Lieder von **Catharina Baum,** gesungen von der Componistin.
8. „Concert" von Mendelssohn für Violine, (2. und 3. Satz), (**Franziska Friese.**)
9. „Volkslieder"
   a) „Ai Chiquita" von Iradier,
   b) „So mio amore" von Gordigiani,
   c) „Canzona della fritola" von Ricci, gesungen von **Catharina Baum.**

Billets à 20 Sgr. sind bei Hrn. **F. A. Weber** und **Constantin Ziemssen** zu haben. Kassen-Preis **25** Sgr.

Verantwortliche Redaction, Druck und Verlag von Edwin Groening in Danzig.